

Bräuer-Beitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

Nr. 30.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1292.
Redaktion und Expedition: Burgstr. 9, Hannover.
Verleger u. verantwortl. Redakteur F. Krieg, Hannover.
Druck von Dörcke & Löhner, Hannover.

Hannover,
25. Juli 1902.

Abonnementpreis pro Quart.: 1,50 Mk., unter Kreuzb.
2 Mk.; f. d. Aust. 2 Mk., u. Kreuzb. 2,50 Mk. — Einzel-Nr.
20 Pf. — Geschäfts-Inserate: die sechsgep. Petitzeile
30 Pf., b. Wiederh. Rabatt. And. Inserate die Petitzeile 20 Pf.

12. Jahrg.

Die Lage der Brauereiarbeiter in München im Jahre 1901.

Der Zweigverein München hat für das Jahr 1901 eine Statistik über die Lage der Münchener Brauereiarbeiter aufgenommen, die von G. Maurer, München, bearbeitet wurde. Die geschaffene Broschüre behandelt nacheinander die prozentuale Beteiligung der Betriebe und Beschäftigten an der Statistik, Alter der Beschäftigten, Familienverhältnisse, Wohnungsverhältnisse (Raumverhältnisse, Mietpreise, Mietervermittlung), Einkommensverhältnisse, Waareinkommen, Hausstrahl, Arbeitszeit (Gesamtarbeitszeit, Arbeitszeit an Sonntagen), Beschäftigungsdauer, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Betrieben, die Einwirkungen der Arbeitsweise auf die Gesundheit der Brauereiarbeiter.

Beteiligt an der Statistik haben sich 890 Personen, 624 vom Braupersonal, 108 vom Hilfspersonal (darunter 2 Frauen), 48 vom Maschinenpersonal, 54 vom Fahrpersonal, 56 von den Handwerkern, eingerechnet die Schäffler. Die Fragebogen sind ausgefüllt von 21 Betrieben, das sind 70 Prozent der Betriebe. In diesen Betrieben waren beschäftigt 3891 Personen; von 5 Betrieben: Hofbräuhaus, Sterneder, Wagnerbräu, Schneider u. Sohn und Schramm, waren ausgefüllte Fragebogen nicht zu erhalten. In diesen 26 Betrieben wurden beschäftigt 4152 Personen, sonach erstreckt sich die Statistik auf 22,87 Prozent der in den beteiligten Betrieben Beschäftigten, oder 21,43 Prozent aller Beschäftigten.

Ueber das Alter der Beteiligten sagt uns die Broschüre, daß 83,25 Prozent im Alter von 20 bis 40 Jahren standen, über 40 Jahre nur 15,5 Prozent, der Rest unter 20 Jahren. Von den Brauereiarbeitern waren nur 12,82 Prozent über 40 Jahre. Von den Beteiligten insgesamt waren nur 29 Personen über 50 Jahre und nur 1 über 60 Jahre. In der Broschüre heißt es bezüglich dessen recht treffend:

„Ohne zu übertreiben kann man also behaupten, daß im Brauereiberufe, wie nicht leicht in einem anderen, der Arbeiter über 40 Jahre zu den „Alten“ zu rechnen ist. Eine harte, aber nur zu wahre Thatsache.“

Von den Beteiligten waren 617 verheiratet, und von diesen 617 Frauen mußten 118, das sind 19,2 Prozent, mitverdienen.

Thatsächlich haben noch Frauen, von denen man aus persönlicher Erfahrung wußte, daß sie mitverdienen, Angaben hierüber leider nicht gemacht. Der Verdienst der Frauen betrug 1—20 Mk. pro Woche, davon bei 80 unter 10 Mk., bei 13 über 10 Mk., von 25 fehlen nähere Angaben.

Ueber die Raumverhältnisse der Wohnungen hatten 622 genauere Angaben gemacht. 15 Wohnungen bestanden aus je einem Raum, von diesen waren bewohnt: 4 Wohnungen von je 2 Familienangehörigen, 5 von je 3 Familienangehörigen, 4 von je 4 Familienangehörigen, 2 von je 5 Familienangehörigen.

Die Mietpreise der Wohnungen monatlich waren folgende: 1 Zimmer 9 bis 16 Mk., Zimmer und Küche 13 bis 30 Mk., 2 Zimmer 9 bis 30 Mk., 2 Zimmer und Küche 14 bis 38 Mk., 2 Zimmer und 2 Küchen 28 Mk., 3 Zimmer 15 bis 40 Mk., 3 Zimmer und Küche 12 bis 50 Mk., 4 Zimmer 16 bis 50 Mk., 4 Zimmer und Küche 60 Mk., 5 Zimmer 20 bis 55 Mk., 5 Zimmer und Küche 20 Mk.

Von den 365 Wohnungen mit 2 Räumen waren 7,12 Prozent von Mietermiethern mitbewohnt, von den 172 Wohnungen mit 3 Räumen 55,23 Prozent, von den 61 Wohnungen mit 4 Räumen 88,52 Prozent und von den 8 Wohnungen mit 5 Räumen 75 Prozent. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß viele Ausfüller der Fragebogen bedauerlicher Weise die Mietermiethern nicht angaben.

Die Einnahmen für Mietermiethen betragen bei Wohnungen mit 2 Räumen 4 bis 10 Mk., bei Wohnungen mit 3 Räumen 6 bis 30 Mk. (im letzteren Fall bei 8 Familienangehörigen und 40 Mk. Miete), bei Wohnungen mit 4 Räumen von 5 bis 48 Mk., bei Wohnungen mit 5 Räumen von 8 bis 40 Mk.

In Bezug auf die Zulänglichkeit der Wohnungen ist in der Broschüre die Norm aufgestellt, daß zwei Zimmer und Küche, oder 3 Zimmer, sofern ein Zimmer abvermietet ist, für Mann, Frau und zwei Kinder genügend sein dürften. Demnach waren nach der Statistik von den 552 Wohnungen bis zu 3 Räumen

überfüllt oder vollständig ungenügend, 175 Wohnungen = 31,70 Prozent, und zwar: sämtliche 15 Wohnungen mit einem Raum, von 362 Wohnungen mit 2 Räumen 125, von 172 Wohnungen mit 3 Räumen 35.

In Bezug auf die Mietpreise im Verhältnis zum Einkommen, ist der Durchschnittsverdienst der beteiligten Arbeiter angenommen. Derselbe beträgt 25,50 Mk. pro Woche. Werden wöchentlich 4,15 Mk. davon für Miete bezahlt (= monatlich 18 Mk.), so bleiben noch wöchentlich 21,35 Mk. zur Bestreitung aller übrigen Lebensbedürfnisse übrig, wohl das Mindeste dessen, um eine Familie mit zwei Kindern vor Hunger zu bewahren. Nach den tatsächlich gezahlten Mietpreisen sind von den 361 in Betracht kommenden Wohnungen mit 2 Räumen 193 = 53,46 Prozent bedeutend zu theuer bezahlt, von den 172 Wohnungen mit 3 Räumen 151 = 87,79 Prozent. Von den 890 Beteiligten verdienen aber 415 wöchentlich unter und bis zu diesem Durchschnittslohn, theilweise 50 Pf. mehr, und zwar von 12 bis 26 Mk. pro Woche. Von diesen hatten 140 einen Lohn nur bis zu 21 Mk. pro Woche. 64 von den 415 hatten Wohnung in der Brauerei. Diesen Minderbezahlten bleibt also bei dem Verdienst theilweise bedeutend unter dem Durchschnittslohn und bei den höheren als höchst angenommenen Mietpreisen bedeutend weniger zum Unterhalt, so daß von einer Bewahrung der Familie vor Hunger keine Rede sein kann.

Die Löhne betragen in der Mälzerei von 17—36 Mk. pro Woche, im Gärkeller von 17,50—33 Mk., im Lagerkeller von 22—37 Mk., auf der Schwankhalle von 22—31 Mk., im Sudhaus von 22—37 Mk., beim Hilfspersonal von 12—23 Mk., beim Maschinenpersonal von 15—32 Mk., beim Fahrpersonal von 15—22 Mk., beim Handwerkerpersonal von 15 bis 30 Mk. Bei den Bierfahrern ist das unkontrollierbare „Biergeld“ nicht eingerechnet, doch haben die Bierfahrer, die zur Bahn fahren, ein solches auch nicht.

In der Broschüre ist angenommen, daß zum nothdürftigen Lebensunterhalt mindestens 21,35 Mk. pro Woche für eine Familie nothwendig sind, resp. nach Abzug eines Miethszinses von 4,15 Mk. pro Woche von den 25,50 Mk. Durchschnittslohn verbleiben müssen. Wie niedrig dieses noch gerechnet ist, geht aus der in der Broschüre wiedergegebenen Tabelle einer Petition hervor, die von der Arbeiterschaft eines großen staatlichen Etablissements in München dem bayerischen Kriegsministerium eingesandt und sämtlichen Mitgliedern des bayerischen Landtages unterbreitet wurde. Es sind in der Tabelle an Ausgaben für die Bedürfnisse einer Arbeiterfamilie mit 2 Kindern folgende Beträge angesetzt:

Tägliche Ausgaben:	
1. Frühstück, Zucker und Kaffeestück mit täglicher Milch für die Kinder	0,60 Mk.
2. Mittagstisch für die Familie: 2 Pfund Rindfleisch, Suppeintage und Gemüse	0,90
3. Abendbrot für die Familie	0,40
4. Tägliche Hausarbeit	0,30
5. Tägliche für Gewürz, Eier, Schmalz, Salz, Bügelstoffe und kleine Nebenausgaben	0,20
	tägliche Summe 2,40
	pro Woche 16,80
6. Für den Mann extra für Vor- und Nachmittagsbrotzeit täglich 40 Pf., pro Woche	2,40
Gesamte wöchentliche Ausgabe	19,20
52 Wochen × 19,20 = jährliche Ausgabe	998,40
Außerdem braucht eine Familie jährlich:	
7. Holz und Kohlen	72,00
8. Kerzen und Petroleum	15,00
9. Kleider, Wäsche, Schuhe nebst den dazu gehörigen Reparaturen für den Mann	90,00
10. Desgleichen für die Frau	45,00
11. Desgleichen für die Kinder	32,00
12. Apotheke für Frau und Kinder	5,00
13. Gesetzliche Krankenkasse, Invalidenversicherung, Hilfskasse	58,80
14. Andere diverse Versicherungen	50,00
15. Steuern	8,00
16. Neuanschaffung für Einrichtungsgegenstände und Reparaturen	60,00
17. Taschengeld für Sonn- und Feiertage	67,00
18. Miete für Stube, Kammer und Küche	300,00
12 × 25 Mk.	300,00
	Summa pro Jahr 1801,20 Mk.

In dieser Tabelle sind 73 Mk. für Getränke, die in der Tabelle der Petition enthalten sind, nicht aufgeführt. In dieser Petition wird nebenbei bemerkt:

„Erwähnt sei noch, daß in dieser Tabelle unvorhergesehene Ausgaben, z. B. für andauernde Krankheitsfälle in der Familie, Entbindung, Todesfälle, Presse, Literatur oder abwechselungsweise Theater und Koncert.

nicht enthalten sind, obwohl letztere auch ein bildendes Bedürfnis der Arbeiter wären.“

Neder vom Kriegsministerium noch von einem Mitglied des bayerischen Landtages wurde irgend ein Einwand gegen diese Tabelle in dem Sinne erhoben, wie es in der Broschüre heißt, als ob überflüssige Ausgaben darin enthalten seien, man erlaube diese Ausgaben also für nothwendig an. Die Broschüre zeigt uns, daß von den 890 beteiligten Brauereiarbeitern 876 zum Theil nicht annähernd über ein derartiges Einkommen verfügen, daß eine große Anzahl von Arbeitern kaum die Hälfte oder doch nur wenig darüber verdienen.

In der Arbeitszeit besteht nach der Broschüre noch eine größere Ungleichheit und Verschiedenartigkeit als in den Löhnen. Ein Theil Arbeiter wurden, regelmäßige Sonntagsarbeit und regelmäßige Ueberstunden eingerechnet, in 18 Wochen je 60 z. Th. bis 76 1/2 Stunden beschäftigt, in weiteren 17 Wochen je 64 z. Th. bis 67 1/2 Stunden, in den letzten 17 Wochen des Jahres je 67 z. Th. bis 91 Stunden; 3 Arbeiter in 26 Wochen je 78 z. Th. bis 84 Stunden, in 13 Wochen je 84 z. Th. bis 90 Stunden, in 13 Wochen 89 z. Th. bis 95 Stunden; ein Theil Arbeiter in 26 Wochen je 56 1/2 z. Th. bis 91 1/2 Stunden, in den anderen 26 Wochen je 62 z. Th. bis 58 1/2 Stunden; ein Theil Arbeiter in 17 Wochen je 54 z. Th. bis 102 Stunden, in 35 Wochen je 61 z. Th. bis 118 1/2 Stunden; ein Theil Arbeiter in 13 Wochen je 66 z. Th. bis 96 Stunden, in 39 Wochen je 73 1/2 z. Th. bis 110 Stunden; ein Theil Arbeiter in 8 Wochen je 86 z. Th. bis 92 Stunden, in 44 Wochen je 86 z. Th. bis 103 Stunden; ein Theil Arbeiter in den 52 Wochen durchschnittlich je 58 1/2 z. Th. bis 105 und 112 Stunden. Zu bemerken ist, daß die längeren und längsten Arbeitszeiten in den verschiedenen Wochenabschnitten sich auf dieselben Personen vereinigen, so daß durchschnittliche Arbeitszeiten von wöchentlich 70 steigend bis zu 110 Stunden auf eine große Zahl Personen entfallen. Nur 9,21 Prozent von den 890 Beteiligten hatten eine wöchentliche Arbeitszeit von 56 1/2 bis 60 Stunden.

Regelmäßige Sonntagsarbeit hatten von den Beteiligten 797 Arbeiter oder 89,55 Prozent zu verrichten, und zwar 37 an 26 Sonntagen, der größte Theil an 35 Sonntagen, 8 an 39 Sonntagen und 75 an allen Sonntagen. Bei der Beschäftigung an 26 Sonntagen sind Arbeitszeiten von 2 bis 18 Stunden angegeben, bei 35 Sonntagen 3 bis 18 Stunden, bei 39 Sonntagen 7 1/2 bis 12 Stunden, bei 52 Sonntagen 3 bis 14 Stunden.

Die Art der Arbeit an Sonntagen ist, wohl ohne Ausnahme, ungesetzlich, zum Theil, wie der Maisch- und Sudprozeß direkt verboten, zum Theil solche Arbeiten, die ohne Schädigung an Werktagen vorgenommen werden können, mithin ungesetzlich. Mit Ausnahme von 6 Brauereien: Kapuziner-, Rochel-, Münchener Rindl-, Union-, Thomas- und Pschorr-, wurde, in allen Brauereien an Sonn- und Feiertagen gefottert, in einigen sogar regelmäßig, in einigen Brauereien wurde ein beträchtlicher Theil des regelmäßigen Sudprozesses an Sonntagen verrichtet. Die Brauereien kümmern sich nicht um das Gesetz und das Gesetz nicht um die Brauereien.

Wenigstens etwas Erfreuliches ist in der Broschüre verzeichnet: daß die meisten Brauereien einzelnen Arbeitern nach einer bestimmten Beschäftigungsdauer jährlich einen Urlaub gewähren, der 1 bis 8 Tage beträgt; bei einigen Brauereien erhält sämtliches Personal Urlaub. In einer Brauerei erhalten Bierfieber und Darburschen, die keinen freien Sonntag haben, 12 Tage, in einer anderen Brauerei die Vorderburschen 14 Tage Urlaub. Es wäre nur zu wünschen, daß dieser Urlaub allen Arbeitern und gleichmäßiger gewährt würde.

Ueber die Einwirkung der Brauereiarbeit auf die Gesundheit der Arbeiter meldet uns die Broschüre das Gegentheil, als was der Syndikus des Ortsverbandes behauptet. Während auf 100 Rassenmitglieder der betreffenden Krankenkasse überhaupt 42,08 Krankheitsfälle im Jahre 1901 trafen, waren es bei den Brauereiarbeitern auf 100 Rassenmitglieder 55,46 Krankheitsfälle, in der Betriebskrankenkasse der Spatenbrauerei 103,7.

Zum Schluß ist in der Broschüre der Geschäftsgewinn der Aktien-Brauereien pro Arbeiter den aus der Statistik sich ergebenden Jahreseinkommen der Arbeiter gegenüber gestellt. Im letzten Jahre vertheilten

die neun Münchener Aktienbrauereien durchschnittlich 11,27 Prozent Dividende. Die neun Aktienbrauereien beschäftigten 1782 Arbeiter, mit anderen Angestellten zusammen ca. 2000. Auf den Kopf der 2000 Angestellten entfielen 3306 Mark Rohgewinn, 2683 Mark Reingewinn. Dagegen betrug das aus der Statistik sich ergebende Mindesteinkommen der Arbeiter 748,80, das Höchsteinkommen 1924 Mark, Durchschnitt 1324 Mark. Also mehr als doppelt soviel betrug der Reingewinn pro Kopf eines Arbeiters als sein Lohn im Durchschnitt, und mehr als dreifach soviel, als der Mindestlohn der Arbeiter.

Wir haben selbstverständlich nur Bruchstücke aus der umfassenden Broschüre und Vergleichsziffern geben können, weit mehr Stoff zu Betrachtungen, Anregungen, Vergleichen und Belehrungen bietet die Broschüre selbst in ihren Einzelheiten. Diejenigen Brauereiarbeiter, die sich an der Ausfüllung der Fragebogen beteiligt, das Material gesammelt haben, haben sich den Dank der gesamten Münchener Brauereiarbeiter verdient. Nicht nur wertvoll ist diese Broschüre speziell für die Münchener Brauereiarbeiter, sondern auch außerhalb Münchens, für alle und sollte ein Jeder, der Sinn und Interesse auch für die Zustände außerhalb seines eigenen Wirkungskreises hat, sich diese Broschüre anschaffen. Mitglieder erhalten sie für 30 Pf. pro Exemplar, bei Abnahme von 20 Stück portofrei, von der Verwaltung der Münchener Zählstelle. Die „Münchener Post“ nennt diese Broschüre „eine reiche Quelle für den Sozialpolitiker, ein belehrendes Werk für die Arbeiter im Allgemeinen und ungemein wertvoll für die Brauereiarbeiter im Besonderen.“ Öffentlich nehmen Behörden und Fabrikinspektoren auch genaue Notiz von der Broschüre.

Die Broschüre entrollt ein trübes Bild von den Verhältnissen der Brauereiarbeiter in der Bierstadt München. Zum großen Theil sehr niedriger Lohn, zum Theil unter aller Kritik, eine Arbeitszeit für eine große Zahl Arbeiter, wie man sie kaum, zumal für München, für möglich halten sollte. Sonntagsarbeitszeit und -Arbeit wider alle Moral und Gesetz.

Wir schließen mit den Worten des Verfassers, die eine Mahnung an alle Münchener Brauereiarbeiter sind, sich der Organisation anzuschließen:

„Die Organisation, die auch dieses Werkchen wieder bietet, allein ist es, die dem Arbeiter eine Stütze in seinem schweren Kampfe um's tägliche Brod giebt; sie wird auch die Hauptwaffe sein, um Verhältnisse zu schaffen, deren statistische Ergebnisse nicht mehr auf dieser Stufe stehen werden. Leider ist es nicht mehr möglich, jene Verhältnisse, die vor 1894 in den Münchener Brauereien herrschten, statistisch festzulegen, sie würden zeigen, so Vieles jetzt auch im Argen liegt, welche bedeutende Fortschritte seit jener Zeit nur durch das Wirken des Verbandes erzielt wurden.“

Brauereiarbeiter Münchens, schafft Euch um die Fahne des Verbandes, dann werden die hier geschilderten Zustände besser.

Bericht vom 1. Kongress des Schwedischen Brauereiarbeiter-Verbandes in Stockholm, vom 13. bis 16. Juni 1902.

Am Freitag, den 13. Juni d. J., wurde der Kongress im Versammlungshaus des Volkes eröffnet. Außer der Hauptverwaltung waren 34 Delegierte anwesend, darunter 2 Frauen, ferner als Vertreter des Dänischen Brauereiarbeiter-Verbandes dessen Vorsitzender Carl Hansen.

Bei der Eröffnung des Kongresses um 10 Uhr begrüßte der Vorsitzende des Schwedischen Brauereiarbeiter-Verbandes Erikson die Delegierten mit herzlichem Willkommen und wünschte ein gutes Resultat der Arbeiten des Kongresses, welches mit kräftigem Hurrah erwidert wurde, und das Lied „Arbeitet Söhner“ scholl schön und lautest durch den Saal.

Nach Wahl je zweier Dirigenten und Sekretäre verlas der Dirigent den Bericht, woraus hervorging, daß der Verband in 17 Vereinen 1685 Mitglieder zählt, doch wird die Zahl der Mitglieder sich in nächster Zeit erhöhen, indem von verschiedenen Städten Anzeigen um Aufnahme in den Verband erfolgt sind.

Seit der Gründung des Verbandes im Jahre 1899 sind in den verschiedenen Zweigvereinen in 15 Fällen Lohnhöhungen ohne Kampf erzielt worden.

In Schweden stehen jetzt noch 2000 Brauereiarbeiter außerhalb des Verbandes, weshalb das besondere Interesse auf die Art und Weise gerichtet war, wie den Unorganisierten der Nutzen und die Notwendigkeit der Organisation verständlich gemacht werden sollte, welches in Schweden garnicht leicht ist, wo die Entfernung zwischen den Städten so groß ist, der jungen Organisation noch Geldmittel fehlen, um die verschiedenen Agitationsreisen unternehmen zu können. Die Delegierten des Kongresses sahen die Notwendigkeit einer energiegelagten Agitation ein und beschloßen, einen Extradirektor zu ernennen, auch wurde der Beitrag zur Hauptkasse erhöht.

Nachdem einige Ordnungen und Bestimmungen des Statuts diskutiert und verhandelt waren, folgte die Wahl der Verwaltung und des Geschäftsführers. Der jetzige Vorsitzende S. J. Erikson wurde einstimmig

wiedergewählt; sein Gehalt beträgt jährlich 1600 Kronen (ca. 1800 Mark).

Der nächste Kongress findet 1904 in Göteborg statt.

Von verschiedenen Zweigvereinen in Schweden sowie auch von Norwegen waren Glückwunschtelegramme eingelaufen. Der dänische Delegierte Hansen brachte Grüße und Glückwünsche von dem dänischen und dem deutschen Bruderverband welche mit großem Jubel aufgenommen wurden. Nachdem Hansen eine Schilderung der Brauereiarbeiterverhältnisse dieser beiden Länder gegeben, beauftragte ihn der Kongress, den dänischen und deutschen Brauereiverbänden brüderlichen Gruß und Handschlag zu bringen, auf ein künftiges fruchtbringendes, internationales Zusammenleben.

Der Kongress trug das Gepräge, daß willensstarke und zielbewusste Männer vereinigt waren, die mit Ernst und parlamentarischer Tüchtigkeit die verschiedenen Vorschläge verhandelten. Man kann ruhig behaupten, daß es nicht lange dauert, ehe es gelingt, alle schwedischen Brauereiarbeiter unter die Fahne des Verbandes zu sammeln und dadurch den Norwegischen Brauereiarbeitern den Anstoß zu geben, dem Beispiel zu folgen.

In Norwegen besteht bis jetzt nur ein Brauereiarbeiterverein in Christiania mit ca. 200 Mitgliedern.

Der Lohn in Schweden ist in Stockholm 95-105 Mk., in den übrigen Städten 72-96 Mk. pro Monat. Arbeitszeit sowie Sonntagsarbeit wird mit 50 Pf. pro Stunde extra vergütet.

Die Arbeiter sind unglücksversichert und in Stockholm und Göteborg nach 15-20 Jahren Arbeitspensionsberechtigt.

In den Flaschenbierabteilungen sind fast ausschließlich Frauen beschäftigt, diese verdienen 18 bis 20 Mark pro Woche im Afford.

In Stockholm sind alle Arbeiter, Männer und Frauen, organisiert, doch in zwei Abteilungen. Die Bierkutscher haben einen Verein für sich außerhalb des Verbandes, doch wird dieser sich bald dem Verbands anschließen.

Stockholm, im Juni 1902.

Carl Hansen.

Korrespondenzen.

München. Die Versammlung am 12. Juli war nur mäßig besucht. Nach Einlassung der Beiträge erfolgte die Aufnahme eines Kollegen und hierauf die Konstituierung des Vorstandes. Gewählt wurden: Maier als Vorsitzender, Häufig als Kassierer und Gärtel als Schriftführer. Nach diesem erfolgte der Kartellbericht und Verschiedenes. Unter Anderem wurde auch die Gründung einer Kassa angeregt, aber nach einer längeren Diskussion bis auf Weiteres vertagt.

Barmen. Am 5. Juli fand bei Hahn unsere mäßig besuchte Mitgliederversammlung statt. 3 Mann hatten sich gemeldet zur Aufnahme, es wurde aber nur einer aufgenommen, der zweite sollte bis zur nächsten Versammlung warten. Der dritte war J. Deder, es wurde aber beschlossen, Deder in Barmen nicht wieder in den Verband aufzunehmen. Sodann gab der Kassierer den Kassenbericht vom 1. Quartal. Nachdem kam einiges über den Braumeister der Brauerei Dierichs zur Sprache; die betreffende Angelegenheit wurde aber bald durch Vorstelligwerden der dortigen Kollegen beseitigt. Der Vorsitzende gab die Angelegenheit der Brauerei F. W. Gollmann bekannt, daß es der Herr Besitzer nicht für nötig hielt, mit der Kommission, die dort vorstellig wurde, zu unterhandeln, trotzdem dort noch sehr schlechte Zustände herrschen. Der Schälender ist seit Jahren nicht mehr gründlich gereinigt worden, und da jeden Tag dort 8-10 Personen ihr Frühstück und Wespel einnehmen müssen, kann sich jeder vernünftige Mensch vorstellen, wie es da aussieht. Auch kommt Herr Gollmann den Vereinbarungen, die der Ring voriges Jahr mit den Brauereiarbeitern abgeschlossen hat, nicht nach, trotzdem er im Ring ist. Es scheint ihm alle ganz gleich zu sein, was der Ring beschließt. Die Behandlung läßt sehr viel zu wünschen übrig. Der Herr Gollmann will sich doch zu den Gebildeten zählen, aber den Ausdrücken nach, die er sich seinen Arbeitern gegenüber erlaubt, scheint die Bildung nicht weit her zu sein. J. W.: Ich trete dich in A. . . , daß Du dich drei Mal herum drehst, usw. Auch scheint er wenig auf die Veröffentlichung der Zustände in seinem Betriebe in der „Freien Presse“ zu geben. Wir hoffen aber, daß sich dieser Herr bald eines Besseren belehren läßt, denn sonst haben wir noch mehr Mittel zur Verfügung. Viel besser sieht es auch in der Brauerei Bosh nicht aus. Dort wurden vor kurzer Zeit zwei Kollegen entlassen, darunter ein organisierter. Nach Vorstelligwerden einer Kommission, bei der der Gewerkschaftsleiter zugegen war, wurde nach längerer Unterhandlung die Entlassung rückgängig gemacht und verschiedene bereits von uns veröffentlichte Verbesserungen erzielt. Dies scheint aber dem dortigen Braumeister nicht zu gefallen und ist deshalb nun den Organisierten auf den Fersen. Ein Kollege, welcher bisher den Posten eines Gährführers in diesem Betriebe bekleidete, kam ins Sudhaus, wo zuvor ein Hilfsarbeiter war, und an seinen Posten als Gährführer kam ein anderer Hilfsarbeiter. Als der Braumeister dem Kollegen die Mittelteilung machte, daß er ins Sudhaus solle, sagte er ihm zugleich eine Portion Grobheiten in verschiedenen Ausdrücken und sagte ihm, wenn ihm das nicht passe, so könne er mit Schmidt zum Teufel gehen. (Schmidt ist der vor kurzem wieder eingestellte.) Dann wurde noch erwähnt, daß in letztgenannter Brauerei Sonnabends viel länger gearbeitet wird, wo doch sonst erst um 7 Uhr Feierabend ist. Dasselbe trifft in der Brauerei Breme zu. Dort wird solange gearbeitet, bis Alles fertig ist. Wenn aber ein Arbeiter einen halben oder ganzen Tag fehlt, dann sind die Herren gleich mit Lohnabzügen dabei. Wenn sie es damit so genau nehmen, so mügen sie es Sonnabends auch mit dem Feierabend etwas genauer nehmen.

Bochum. Wie es mit der „Gesellenstandsretterei“ mancher Bundesführer aussieht, zeigt wieder ein Fall hier in Bochum. Ist da einer der größten „Bundesspäher“ und Verbandsretter, der sich als Bundesagitator und „Schützer des Gesellenstandes“ schon viele Lorbeern erworben hat und nicht im Stande ist, ein Lehrgewinn aufzuweisen. Auf eine höfliche Anfrage über seine Qualifikation als Vertreter und Vertreter des „lauteften“ Gesellenstandes erklärte er, sein Lehrgewinn nur dem Braumeister oder Oberburschen zu zeigen, einem Anderen nicht. Auf Geheiß seines Oberburschen ging er nicht zu dem Kollegen hin, der seine „Gesellen“-Qualifikation anzeigte, um sich zu rechtfertigen. Und wie dieser solch einer qualifizierte Gesellenstandsretter die Kollegialität gegen die Gesellen im Bunde ansieht, haben die mit ihm in näherer Beziehung stehenden zur Genüge erfahren.

Wegen der Postenjägererei dieses Betreffenden hat schon ein Bundesmitglied aufgebracht und sich in einer anderen Brauerei Arbeit gesucht. Ein früher an der Spitze des Bundes stehender Kollege hat sich, obwohl er in Bochum arbeitet, nach Dortmund umschreiben lassen. Ja, die „qualifizierten“ und „unqualifizierten“ Streber finden in dem Bestehen des Bundes die schönste Gelegenheit, um die Leiter auf Kosten Anderer zu ersteigen, und wenn sie oben sind, dann fühlen die unten Geliebten die „kollegiale Beistütze“, ob mit oder ohne Lehrgewinn des Emporgestiegenen. Vieles haben die Bundesmitglieder ja auch voriges Jahr in Eitel zu fühlen bekommen von ihrem Vornehm. Verschiedene der Herren Braumeister, die sich bei der Gründung des Bundes ein besonderes Verdienst erwarben, auf dessen Betreiben allein der Bund zu Stande gekommen ist, haben diesen „Gesellen“ ohne Lehrgewinn liebevoll in ihr Herz geschlossen, war doch ihr Bestreben bei der Gründung des Bundes lediglich, die Kollegen zu entzweien, um sie um so besser niederhalten und Lohn- und Arbeitszeitverbesserungen verhindern zu können, wozu ihnen jedes Mittel recht ist. Und da dieser imitierte „Geselle“ Vortreffliches in der Entzweigung und Zersplitterung der Kollegen leistet, so ist er ganz der Mann nach ihrem Herzen und erfreut sich ihres hochmüthigen Schmeißes und ihrer Geringheit. Ob die Bochumer Bundesmitglieder noch nicht einsehen lernen, zu welchem Zweck der Bundesverein gebraucht wurde, und zu welchem Zweck die Mitglieder des Bundes gebraucht und wie sie über's Ohr gehauen werden? Kollegen, denkt einmal darüber nach und leitet ein in unsere Reihen, dann sind wir im Stande, unsere Interessen zu wahren, unsere Lage zu verbessern und auch solchen Strebern ihr Handwerk zu legen, die eure Interessen zu vertreten vorgaben, in Wahrheit aber eure Unterdrücker sind. Alle Mann hinein in den Verband, Einzelne sind wir nichts, vereinigt Alles.

Chemnitz. In der Privatklage des Direktors Ernst Klapp in Chemnitz, Privatkläger, gegen den Reaktor F. Krieg in Hannover, Burgstr. Nr. 9, 1., Angeklagter, wegen Verleumdung, hat das königl. Schöffengericht zu Hannover am 24. Juni 1902 für Recht erkannt: Der Angeklagte ist der öffentlichen Verleumdung schuldig und wird bestraft mit einer Geldstrafe von dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle für je fünf Mark eine Gefängnisstrafe von einem Tage treten soll. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Der entscheidende Theil dieses Urtheils ist innerhalb vier Wochen nach beschrittener Rechtskraft beschließen in der „Brauereizitung“ unter der Rubrik „Korrespondenzen“ mit derselben Schrift wie der des den Gegenstand des Verfahrens bildende Gegenstand daselbst zu veröffentlichen. Bez. Schürmann. Abth. Die Nichtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt. Hannover, den 5. Juli 1902. Hasenbein, Aktuar, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts 6F.

Essen. Am Sonntag, den 6. d. M., tagte beim Kollegen Stehler unsere leider schwach besuchte Monatsversammlung. Bei Verlesen der Präsenzliste ergab sich, daß die Hälfte der Mitglieder unentschuldig fehlte, ein Umstand, der seitens des Vorsitzenden scharf gerügt wurde. Es ist eine bedauerliche Thatsache, daß viele der Kollegen die Pflichten außer Acht lassen, die sie ihrer Organisation und damit sich selbst schuldig sind. Auf allgemeinen Wunsch wurde der Versammlungstag verlegt, und zwar auf den 2. Sonnabend im Monat. Um jedoch auch unseren auswärtigen Mitgliedern (Verband, Goethen, Schönebeck) Gelegenheit zum Besuche von Versammlungen zu verschaffen, soll laut Beschluß, mitunter eine außerordentliche Versammlung an einem bestimmten Sonntage stattfinden, und wird den Außenmitgliedern immer rechtzeitig davon Mittheilung gemacht werden. — Kollege Kühn erstattete den Kartellbericht. An Stelle des ausgeschiedenen Kollegen Sträh wurde Clement als weiterer Kartelldelegierter und schließlich als 2. Vorsitzender gewählt. Hierauf kam das diesjährige Gausfest zur Sprache, welches in Dessau stattfinden soll und wurde als Festlokal das „Zivoli“, als Tag der 16. August in Aussicht genommen. Bei Punkt „Verschiedenes“ wurden u. A. auch einige abschaffungsbedürftige Mißstände in der Brauerei Schade erwähnt. So kam uns nach Aufzählung verschiedener Kollegen, welche dort beschäftigt sind, zur Kenntniß, daß der Herr Braumeister Knoch im Einklang mit und mit Unterstützung seines „getreuen Oberburschen“ Rosenhammer die größten Anstrengungen macht, unsere Organisation zu schädigen, ja, wenn es ihnen gelänge, sie auszuwurzeln, was die Werbung beweist: er will die „rothe Farbe“ ganz von der Welt beseitigen lassen. Der Herr Braumeister handelt bei seinen reaktionären Bestrebungen offenbar nach einer gewissen Methode. Er sucht nämlich so ganz allmählich die älteren, verehrtesten Kollegen hinauszuwimmeln. — Entlassungsgründe sind ja schnell gefunden, wie schon verschiedene Fälle gezeigt haben — und an deren Stelle junge Kräfte einzuführen, die in Folge ihrer Unerfahrenheit und mangelnden Entschlossenheit sich den Wünschen desselben willfähriger zeigen. Der Hauptmacher in Verfolgung dieser „Reformpolitik“ ist der bekannte Oberbursche Rosenhammer. Wenn ein neuer Kollege eingestellt worden ist, so lautet die erste Frage Rosenhammers: Bist Du im Bunde? Sagt der Kollege „Ja“, dann hat er es gut, er erhält einen besseren Posten, z. B. im Lager- oder Gährkeller als Bottig-schläucher, Bierläufer u. s. w. Da kann er sich auch mal, ohne etwas zu riskieren, leisten, den Trub vom Mühl-schiffe in die Gasse laufen zu lassen. Eine väterlich wohlwollende Zurechtweisung von Seiten des Herrn Braumeisters, einige Thränen der Reue, ein Versprechen zur Besserung, gegeben mit der zerknirschten Miene eines Arznenübersers, seitens des Mißthäters und — die Sache ist erledigt. Antwortet der Reuling auf diese heikle Frage: „Nein“, so hat Rosenhammer nichts Illigeres zu thun, als ihn unter Aufsichtung all seiner Bedenksamkeit für den „Bund“ zu gewinnen, indem er ihm einerseits die angenehmsten Aussichten eröffnet, während er andererseits an gewissen Beispielen zu demonstrieren sucht, inwieweit seine Machtbefugnisse gehen. Ist jedoch der Kollege freimüthig genug, um sich zum „Verband“ zu bekennen, so ist's um ihn gefahren. Auf der Schwankgasse als Lehler, beim Malzabtragen, als Pumpauf im Sudhaus hat er Ruhe, darüber nachzudenken, daß „roth“ und „blau“ im Grunde doch zwei ganz verschiedene Farben sind. Läßt er sich nun vollends noch das Gerüchte zu schulden kommen, so fliegt er unerschütterlich raus. Die organisierten Kollegen der Zählstelle Dessau, speziell die Verbandskollegen der Brauerei Schade, erblicken in dieser ungerechten Behandlung seitens des Braumeisters und des Oberburschen eine Beschränkung ihres freien Koalitionsrechtes, welches ihnen gelegentlich ihrer letzten Lohnforderung von Seiten der Direktion gewährt worden ist, und fordern die Beseitigung dieser Mißstände, sowie auch eine gleiche, humane Behandlung nach dem Grundsatz: „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte.“

Dortmund. Die Mitgliederversammlung vom 6. Juli war scheidt besucht. Die Abrechnung mußte zur nächsten Versammlung verschoben werden wegen Einziehen der Mitgliedsbeiträge. Betreffs des Arbeitsnachweises entspann sich wieder eine lebhafteste Debatte und wurde bemerkt, daß es nicht das Kartell, sondern wir mit Hilfe des Kartells durchzuführen müssen. Kollege Schulz erstattete den Kartellbericht. Als Kartelldelegierter wurde Beckling, als Schriftführer B. gewählt. — Zum Ganzen in Gama ist Absicht 10.04 Vorantritts, Zusammenkunft 9 1/2 Uhr bei Bachmann. — Unter „Verschiedenes“ wurden wieder die Vorstandsarbeiten in der Bergschlößbrauerei erörtert. Obwohl der Arbeitsverband gleiches Recht für Alle verprochen hat, lehnt sich der Oberbursche der Bergschlößbrauerei, Baier, nicht daran. Die Versammlungs-Anzeigen werden von ihm von der Wand herunter-

gerissen mit den Worten: Hier giebt es keinen Verband, sondern nur einen Verein. Es bedarf wohl nur dieses Hinweis, um den Arbeitergeverband oder dessen Syndikus zu veranlassen, daß Vorzüge getroffen wird, diese Annehmungen dem Mann zu unterlegen und ihn in seine Schranken zu verweisen. In der Brauerei No. 11. Komp. soll auch wieder ein Kollege nach der Organisationszugehörigkeit gefragt worden sein, natürlich wie immer unter vier Augen; so frei treten die Herren nicht auf, daß man es ihnen beweisen kann, daß sie im Unrecht sind. — In der letzten Bundesversammlung wollte man einen jüngeren Kollegen ausschließen, der früher mal dem Verband angehört hat. Doch nahm man Rücksicht auf seine Jugend und ferner darauf, daß der Obermälzer Hages bemerkte, weil er in der Arbeitsstelle, wo er dem Verband angehört, unter solche Räuber gefallen war, die ihn verführt haben. Hages hat gewiß dabei an die 1000 Mark unerschütterliches „Eigentum“ gedacht, die der Bundesverein vom Treber-Otto immer noch im Besitz hat, obwohl die Familie Otto nicht gerade in den besten Verhältnissen lebt und obwohl die Gläubiger des Herrn Otto, die Treber-Gläubiger, resp. die Konkursverwaltung ein Recht auf diese 1000 Mark haben. — Beschlossen wurde, eine Präsenzliste einzuführen, um die Kollegen daran zu mahnen, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen, im anderen Falle wird es die Organisation auch nicht für nützlich halten, für solche Kollegen einzutreten. Kollege Brühlung ermahnte die Kollegen noch an die Unterstützung der Maurer und der Barbier.

Dresden. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Am 9. Juli fand im Saale des „Cambrinus“ die halbjährliche Generalversammlung statt. Durch Erheben von den Plätzen ehrte die Versammlung vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken der Kollegen Wilsdorf und Känel. Hierauf erstattete der Vorsitzende Kollege Klippel Bericht über seine Tätigkeit und wurde demselben das volle Vertrauen entgegengebracht. Bei der Nachwahl des Vorstandes wurden Schneider als 1. Präses als 2. Schriftführer, Kunath als Revisor gewählt. Da es dem Vertrauensmann vom Lagerkeller in Folge Einführung der Wochenmarken nicht mehr möglich ist, Kutscher und Hilfsarbeiter zu kassieren, so machte sich die Wahl eines Vertrauensmannes bei ersteren nötig, welche auf Göbel fiel, für die Kutscher vom Helfenkeller wurde Polster gewählt. Da es angebracht erscheint, eine etwas schärfere Kontrolle einzuführen, so wurde in jedem Betriebe ein Kontrolleur gewählt. Im Gewerkschaftlichen wurde sehr über Mißstände in den einzelnen Betrieben geklagt; an der Spitze marschiert seit längerer Zeit das Hofbrauhaus. Bei einer Besichtigung des Betriebes hatten die Arbeiterinnen ein Geschenk von 5 Mk. von einigen Herren erhalten, welche sie sich untereinander theilen sollten. Dies hatte jedenfalls den Reiz des betreffenden Aufsehers erregt und fragte derselbe die Arbeiterinnen, welche das Geld zum Theil erhalten hatte, ob sie den Herren auch jedem einen Kuß aus Dankbarkeit gegeben hätte. Als sie demselben eine gebührende Antwort erhielt, hatte dieser nichts Gütigeres zu thun, als es dem Herrn Direktor zu hinterbringen. Dieser ließ die Arbeiterinnen rufen, von welcher er wußte, daß sie organisiert war, und da es den Anschein hat, als ob der Herr Direktor kein Freund von der Organisation ist, so verlangte er das Geld. Woher der Herr Direktor sich das Recht anmaßt, das Geld aber welches er gar nichts zu bestimmen hat, der Arbeiterin abzuverlangen, wird er uns hoffentlich noch verrathen, wenn er nicht vorzieht, den Arbeiterinnen ihr Eigentum wieder auszuhandeln. Nicht einmal für notwendig hielt er es, der Arbeiterin mitzutheilen, wozu dasselbe verwendet werden soll; auch die Ausdrücke, welche er gegen dieselbe, wie: freches Frauenzimmer, gebrauchte, zeigten sich für einen so gebildeten Herrn, wie es der Herr Direktor sein will, nicht. Wir wählten dem Herrn Direktor den guten Rath geben, die Saiten nicht allzu straff zu spannen, denn ein altes Sprichwort sagt: „Allzu straff gespannt, zerprengt den Bogen.“ Von den Bierfahrern wurde sehr über die allzulange Arbeitszeit geklagt, dem kann nur erfolgreich entgegen getreten werden, wenn sämtliche Bierfahrer dem Brauereiarbeiterverbande beitreten und jeder zum Agitator wird. Von den Feldschützen-Kollegen wurde Beschwerde geführt, daß der Transportarbeiterverband die gestakten Beschäfte nicht gehalten hat. Gleichfalls Klage führten die Kutscher vom Lagerkeller, daß von ihnen verlangt wird, wenn sie auf der Ausklopphalle durchschlagen sind, dann noch in den Sekteller zu gehen. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Kartellbericht und wurde beschlossen, den Kartellbeitrag von 10 auf 20 Pf. zu erhöhen, da sich immer mehr Ausgaben nötig machen. Ferner theilte er mit, daß für organisierte Arbeiterinnen Sprechtunden im Lokale des Volkshilfsvereins, Amalienstraße, eingeführt worden sind. Im Schlußwort appellirte der Vorsitzende in warmen Worten an die Versammlung, nur die Arbeiterpresse zu lesen, da nur diese unsere Interessen vertritt, sowie Aufklärung unter die Arbeiter schafft, und schloß mit einem „Guch“ auf das Gedeihen unseres Verbandes die nun mäßig besuchte Versammlung.

Duisburg. Die Generalversammlung vom 13. Juli beim Kollegen Marks, Feldstraße 9, war ziemlich gut besucht. Die Wahl der Verwaltung ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Neulbach, 2. Dreier, 1. Kassier Fiedel, 2. Marks, Schriftführer Klatt und Kretschmer, Revoren Waler, Nowaczek und Adner. Als Vertrauensleute wurden gewählt: Für Beck Klatt, für Weidrich Kaiser, für Duisburg Dreier. Nach Erstattung des Kartellberichts wurde eine Sammelliste zur Deckung der Kosten der Gewerbegerichtsverfahren in Bed. ausgegeben. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, mehr als bisher zu agitieren und persönliche Retereien bei Seite zu lassen, ferner auch die Bibliothek mehr als bisher in Anspruch zu nehmen.

Hagen. In der Versammlung vom 13. Juli wurde ein Mann aufgenommen. Die Abrechnung vom letzten Quartal wurde für richtig befunden und wurde dem Kassier Decharge erteilt. Kollege Hajunt erstattete zum 2. Punkt einen umfangreichen Kartellbericht. Beschlossen wurde die Gründung einer Lokalfasse und hierfür ein Beitrag von 10 Pf. monatlich festgesetzt. Da der Vorsitzende eine andere Stellung angenommen hat, war eine Neuwahl notwendig und wurde Kollege Hajunt als Vorsitzender gewählt.

Miel I. Unsere Mitglieder-Versammlung tagte am 12. Juli im Vereinslokal „Stadt Hensburg“. Ein Mitglied wurde umgeschrieben. Der Kartelldelegirte war leider verhindert und mußte die Versammlung auf den Bericht verzichten. Da unter „Verschiedenes“ wichtige Punkte nicht erledigt werden konnten, wurde beschlossen, dieselben auf die nächste Tagesordnung zu legen.

Miel II. In der Versammlung vom 13. Juli wurden zunächst 6 Mann aufgenommen. Der Kartellbericht konnte nicht erstattet werden, da beide Delegirte nicht erschienen waren. Im Verschiedenen wurde, trotzdem die Sektion I den Zusammenschluß beider Sektionen abgelehnt, beschlossen, um bessere Verhältnisse im Organisationswesen herbeizuführen, zulässig nach diesem Zusammenschluß zu streben. Das von Seiten der Sektion I gebrachte Mißbilligungsvotum konnte dadurch als nicht zutreffend erklärt werden, daß diese Frage von beiden Sektionen vorher genügend besprochen wurde, und übrigens den Antrag beim Verbandstag zu stellen von einigen Mitgliedern der Sektion I empfohlen war. Beschlossen wurde, die Versammlungen am 2. Sonntag im Monat abzuhalten, und falls kein anderes Lokal zu erhalten, in die Zentral-Hallen wieder einzuziehen. Die Beiträge werden nach wie vor monatlich ein-

gezogen und betragen 1,30 Mk. und 10 Pf. für das Arbeitersekretariat, um den Vertrauensleuten die Arbeit zu erleichtern.

München. Sonnabend, den 12. Juli, fand im „Kaiser-saal“ eine Versammlung statt, um Stellung zu nehmen gegen die jetzt in der Löwenbrauerei dort eingerissenen miserablen Arbeitsverhältnisse, sowie über das unkorrekte Verhalten und die Behandlung von Seiten der Herren Braumeister. Da gerade dieser Tage die deutschen, schweizerischen und österreichischen Bundesgesellen hier ihren Delegirten abhielten und zugleich die Weiße der neuen Fahne des hiesigen Bundesvereins durch ihre Gegenwart verschönern halfen, wurden dieselben zum Besuch unserer Versammlung eingeladen. Es wurde ihnen volle Redefreiheit zugesichert, doch zogen die Kollegen es lieber vor, das Tanzbein zu schwingen, als die traffen Zustände, welche dieselben durch ihr Ansehen in der Löwenbrauerei herbeigeführt, mit anzuhören und mitzuberathen, wie dieselben für immer zu beseitigen wären. So schickten sie uns ein Schreiben, in welchem sie sich entschuldigten, daß es sehr bedauerlich wäre, nicht kommen zu können, da sie sich schon für diesen Abend „anderweitig verpflichtet hätten“, weil unsere Einladung zu spät kam. Nach Belesen dieses Briefes entrollte Kollege Weiberer die traurigsten Bilder, wie sie sich abspielen in der Löwenbrauerei. Er führte an, daß nach unserer ersten Bewegung im Jahre 1894 diese Brauerei mit ihren Zuständen und auch mit der pünktlichen Einhaltung derselben fast an der Spitze der hiesigen Brauereien stand. Sogar die Fester-tagarbeit überstieg in gar keiner Branche 5 Stunden, während jetzt meistens an den Feiertagen mehr gearbeitet wird, als an den Werktagen. Auch brauchte kein Kollege wegen Zugehörigkeit zur Organisation zu fürchten, daß ihm je deswegen etwas in den Weg gelegt würde. Da obengenannte Zustände damals den Kollegen nicht viel Kampf kosteten und man dieselben für ewig dauernd ansah, so wurden viele Kollegen dort flau und achteten nicht auf die Warnungen wachsamere Kollegen. Da kam der jetzige 2. Obermälzer Weigner aus Frankfurt, und der hatte dank der Nachlässigkeit vieler, andererseits auch des Indifferentismus anderer bald sein Arbeitsfeld erkannt und kraft seiner Stellung auch richtig ausgebeutet. Die nachlässigen Kollegen hatten ihren Rückhalt an der Organisation verloren, und hielt es somit nicht schwer, sie sowie die Indifferenten dem deutschen Brauereigesellenbunde einzuverleiben. So kam es, daß die Organisirten, welche noch dort waren, in eine Lage kamen, welche gewiß nicht beneidenswert war. Da mit dem Großwerden des Bundes die Verhältnisse in der Brauerei von Tag zu Tag schlechter wurden, so sahen sich die Organisirten genötigt, dagegen Front zu machen, und derjenige, welcher sich dieses erlaube, floß auf's Pfahler, und so kam es, daß die 90% der organisirten Kollegen von der Wilschläge verschwinden mußten. Die wenig Uebriggebliebenen harrten aus, und so haben wir die Fühlung mit der Brauerei trotz aller Machinationen nie ganz verloren. Erst kürzlich schlug ein Kollege ein Plakat an, es hieß aber, dasselbe müßte zuvor im Komptoir gestempelt werden, anders dürfe es nicht aufgehängt werden. Als nun er erwiderte, daß auch die Bundesgesellen keines Stempeln bedürfen, erhielt er zur Antwort: „Das geht Dich garnichts an, das ist ganz was Anderes.“ Kommentar überflüssig. So sieht man, wie man dort zum Schikanen aufgelegt ist, und solche Fälle kommen fast alle Tage vor. Das Strafsystem, welches früher ganz aufgehoben war, hat sich jetzt aber so ausgewachsen, daß man ob oft gefällter Urtheile sich fragen muß, ob die Herren Strafrichter noch nicht von einem Psychiater untersucht werden sollen, damit nicht einmal ein größeres Unheil passiert, und dieses von vornherein verhindert werden könnte; denn würde man all die marnigfaltigen Sachen niederzuschreiben, am Ende sträubte sich die Feder ob solchen Unsinns. Wie das Unschickswesen gehandhabt wird, zeigt der Fall (siehe Zeitung 4. Juli). Wir wollen nun einmal energisch Front machen gegen diese Brauerei und ihr zeigen, daß wir nicht gewillt sind, noch länger all diese Mängel mitanzusehen. Es wurden bei einigen Besitzern ihre Arbeiter vorstellig, um von denselben bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen, aber diese Herren hatten den Muth, auf die Verhältnisse in der Löwenbrauerei hinzuweisen, und meinten, dort sind noch schlechtere Verhältnisse, als bei uns, und warum soll ich was thun, wenn das größte Geschäft am Orte nichts zu thun braucht. Wahrhaftig, ein herrlich menschliches Vorbild, und diese aufmerksamen Schüler dazu; da weiß man bald immer, was man mehr bewundern soll. Nach diesen vielen Aufstellungen verschiedener Fälle trat eine Pause ein, und zum Erstaunen aller war doch ein Bundesmeister hier, und zwar der erste Unterzeichner des erwähnten Briefes, Lindner, Vorsitzender der Berliner Bundesgesellen. Zu ermahnen sei noch, daß sich auch König entschuldigend bezeugt, unterzeichnet hatte. Von den Hiesigen konnte man überhaupt nicht verlangen, daß Einer kommen soll, denn wann würde denn wieder Delegirten tag und Fahnenweihe sein, und noch dazu bei uns die schweren Unlagen mit anzuhören müssen, da man doch selbst die traurigen Verhältnisse schuf und schaffen half. Es wären gewiß Kollegen unter den Tanzenden gewesen, welche lieber hier gestanden, um die nackte Wahrheit, welche sie am eigenen Leibe spüren, öffentlich gebrandmarkt zu hören. Aber das waschame, heute kollegial blingelnde Auge würde es scharf am anderen Tage tadeln und ahnden, wäre so ein Sprossen aus seiner Karriereleiter gefallen. Da man schon so ziemlich oben ist, seinen Nebenkollegen das Dasein zu verleiden, kann man sich schon denken, wie fest man erst auf oben erwähnte Sprossen tritt. Jetzt hat man es schon erreicht, mit dem Paß, auf dessen Kosten man oben ankam, sich nicht mehr abgeben zu müssen. Zur Diskussion meldete sich auch Kollege Lindner zum Wort, und er brachte sein Erstaunen nicht nur in Worten, sondern auch in Mienen und Gesten aus, als ob die Bundesgesellen sich nie so etwas hätten sagen lassen müssen, wie hier. Er behauptete, froh zu sein, die Wahrheit bei uns gehört zu haben, wenn sie auch fast ungläublich ist, denn er verweilt schon drei Tage in der Mitte seiner Seinnungs-Kollegen und hat von den hiesigen schlechten Verhältnissen nicht eine Leise Andeutung bekommen. Betreffs der Sonntagsarbeit wurde der Mann ganz theatralisch veranlagt. War es wirklich sein Ernst? Hier meinte er: Das katholische München und das Reichsgesetz befreit der Sonntagsruhe so mit Füßen treten! Als er aufmerklos gemacht wurde, daß Bayern sich zwecks besserer Ausübung der Brauereiarbeiter Lohn-nahmengesetze geschaffen habe, schwur er, von all diese nichts zu wissen. D. Ihr „ausermühten“ Kollegen, warum schiedt Ihr nach München einen Delegirten, der nicht einmal die deutschen Gesetze kennt und er soll doch auch mit den Schweizern und Österreichern verhandeln und beraten behufs Bessergestaltung ihrer Lage, und da wäre es auch fester angemessen, auch dort noch die Gesetze zu kennen. Oder ist der ganze Delegirten tag nicht ernst zu nehmen, sind vielleicht dieselben gekommen, Hofbräuhaus, Museen und Gallerien zu besuchen? Lindner hat nicht einen einzigen Vorhalt oberflächlich, geschweige gründlich widerlegt, er hat nur gestapelt und die Statuten des Bundes waren für ihn selbst das reinste Nüchternnichten. Er stellte sogar die Behauptung auf, von uns etwas gelernt zu haben, was wir von ihm leider gerade nicht sagen können, denn er hielt mit aller Weisheit hinterm Javan. Wir wollen sogar sagen, ohne uns zu schmeicheln, — Lindner war der intelli-

genteste aller Bundesdelegirten und der anderen führenden Wesen. — daß er sich eine gründlich Klage bei uns geholt hat, zwar mit eigener Beihilfe, das wußte jeder Bundesgeselle beständigen, wenn er es mit angeht hätte. Er gab uns auch bekannt, daß jene, was wir anstreben, von ihnen dieser Tage „bereits geschahen“ sei, denn sie sind an die hiesigen Brauereien herantreten mit Forderungen bezw. Aufunterzungen, und sie „hoffen“, daß gewiß ihren Wünschen Rechnung getragen werde, denn ihre Organisation ist die der Herren wohlgefällige, wie sie eben von diesen vom Arbeiter verlangt wird. Auf politischem wie auf religiösem Gebiete sind wir ihnen unnahbar, denn wir sind lauter Sozialdemokraten und glauben an garnichts, und mit solchen Menschen mögen sie nichts zu thun haben. Aber Lindner! Kennst Du die Reichsgesetze gar nicht, oder hast Ihr wirklich auch hier den Vorzug vor allen Anderen, Euch auch nicht dem Gesetze fügen zu brauchen? Da muß man doch schon sagen, Ihr seid überall durchhaut und werdet in aller Herrgottswelt nicht ernst genommen. In unserem Statut heißt es, politische oder religiöse Fragen sind ausgeschlossen, unser Verband hat sich die Aufgabe gestellt, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Unser Verband ist ein Glied der wirklich fruchtbarsten Gewerkschaften, denn wir bieten einander solidarisch Rückhalt, ob Jene oder Diese Sozialdemokraten oder religionslos sind, das thut der gemeinsamen Sache keinen Abbruch. Daß wir nicht bei Streiks um bessere Lebensbedingungen anderen Arbeitern in den Rücken fallen, wie das eigentlich Euer „Kampf“ ist und Ihr es macht, ist eben auch ein Grund, den Du zu sagen vergessen hast, daß wir nicht Hand in Hand gehen können. Wir haben nie unterstulzt, ob Ihr neutral seid oder je einmal wart, wir wissen nur, daß Euer Meinung nicht die unsere sein kann. Wirklich naiv bist Du, wenn Du glaubst, daß Euer Ungezogen von den Herren beachtet werden. Selbst sagt Du, daß es auch Euer Ziel sei, die Ehre und Freiheit des deutschen Mannes hoch zu halten. Wie sehr das Euer Ernst ist, beweist hier der Fall mit der neu eingeweihten Bundesfahne. Da man kein Geld zum Fahnenkaufen hatte und dieselbe dennoch ein großes „Bedürfnis“ war, so suchte man vor keinem Mittel zurück. Als auf die bekannten Mundschreiben an die Herren nicht das nötige Geld einlief, verschmähte man es nicht, persönlich vorzuziehen zu werden, um zu betteln, und dieser Wettel ist bei Euch hier wie allerorts gutgehenden. Um ein paar Meter Seide, einige Glasfäden und einen polirten Stiel habt Ihr Euren gepiesenen deutschen Mannesstolz zu Füßen des Selbstsacks gelegt, wahrhaftig, ein sonderbarer Tanz. Wie muß den Bundesgesellen das Herz hochschlagen, wenn sie ihr Recht und ihre Meinung mit einer Handvoll Glasfäden erbrockelt an der Fahnenstange baumeln sehen. Ich nicht schade darum, denn erstens sind sie gut aufgehoben und zweitens waren ihrer nicht viel, und hätte von diesen Kollegen so feiner eine bessere Verwerthung dafür gesucht. Als der Bund künstlich gewaltthätig in der Löwenbrauerei in die Höhe getrieben ward, dort solltet Ihr gleich zu ein „Freiheitsbanner“ gehabt haben, das hätte gezogen, jetzt muß man es schon eher als das Bundesleichenstück betrachten, denn viermal so groß können die hiesigen Bundesmitglieber zusammengesetzt, schon bedeckt werden. Wenn man nun einmal so ein Ding hat, dann soll man auch Zeit haben, mit ihm Aufzüge und Feiern verschiedenster Art mitzumachen, um so den „Glanz des Münchener Bundesvereins“ richtig einstellen zu können, aber da hapert es eben gewaltig, denn wo die Bundesgesellen sind, da wird die Arbeitszeit wieder verlängert und die freie Zeit verkürzt. Daß dieselben das Gleiche verfolgen und wollen wie wir, das glauben wir nicht und wenn es auch ein Lindner sagt. In der Diskussion beteiligten sich auch zwei Schächler, welche über ihren Fachverein loszogen, denn derselbe hatte die Rathenstelle bei der Bundesfahnenweihe übernommen. Gleiche Brüder, gleiche Klappen. Ueber die Arbeitsfreiheit wird sich Lindner nicht beschweren können, trotz der großen Versammlung und der großen Abneigung der hiesigen Organisirten gegen die Bundesgesellen. Es wurde dann folgende Resolution verlesen und einstimmig angenommen:

„Die heute im Kaiser-saal versammelten Brauereiarbeiter nehmen Kenntniß von den traffen Mißständen in der Löwenbrauerei und sprechen darüber ihre größte Entrüstung aus. Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß nur durch die Zersplitterung der dort beschäftigten Arbeiter solche Mißstände einreißten konnten. Die Versammlung erklärt sich in einer starken gewerkschaftlichen Organisation das Mittel, bessere Verhältnisse zu schaffen. Die Versammlung verpflichtet sich daher, mit allen Kräften für die Organisation zu agitieren, und beauftragt die Vorstandskasse, ihre ganze Kraft darauf zu verwenden, um auch in der Löwenbrauerei die Organisation zu verbreiten, und auch dort mit Hilfe der Organisation bessere Verhältnisse zu schaffen.“

München. Am 13. Juli fand ein „Roman“, der im Jahre 1890 seinen Anfang nahm, vor der 4. Strafkammer des Landgerichts München I sein Ende und zwar mit der Retourtheilung einer ehemaligen Kunstseilerin zu 6 Monaten Gefängniß, auf welche 2 Monate bezugslos angeordnet wurden. Die Strafe erfolgte wegen verführter Erpressung, begangen an dem Besitzer einer Münchener Brauerei, mit dem die Dame in intimen Beziehungen stand. Von dem sehr interessanten Roman und Schicksal ist für die Arbeiter besonders interessant und bemerkenswerth, welche Unsummen für solche „persönlichen Bedürfnisse“ mit dem, was drum und dran hängt, von denen, die es dazu haben, ausgegeben werden. Mehrere Male hatte der Herr Brauereibesitzer sein „Verhältniß“ abgesunden, mit 8000, 10000, 12000 Mk. u. s. w. Bis zum Jahre 1897 hatte die Dame von ihm 35000 Mark an Zuzendungen in Baar erhalten, ohne die besonderen Zuwendungen von zuerst monatlich 150 Mk., dann 300 Mk., die Kosten einer luxuriösen Wohnung für längere Zeit, die Kosten für den Aufenthalt in den Bädern u. s. w. Später wollte der Herr noch einmal 100000 Mk. zahlen und für den 19jährigen Sohn des Fräuleins monatlich 100 Mk. Unterhaltungskosten, wenn Bestere sich verheiratete, wozu Gelegenheit zu haben sie vorgab, und wenn sie ihren Aufenthalt dauernd in Wien nehmen würde. Doch da aus der Heirath nichts wurde und der Herr Brauereibesitzer sich verlor, verlangte die Dame eine nochmalige Abfindung von 50000 Mk. von ihm, andernfalls sie ihn evtl. vom Altar wegzuführen werde. Dieses und noch besonders erhobene Forderungen veranlaßten den Herrn, sämtliche Forderungen der Dame zu übergeben, welches zur Verhaftung der Dame und zu dem Prozeß führte, der, wie angegeben, endete. — Interessant sind die betreffenden Daten, besonders angeführt der kürzlich erfolgten abgelehnten Antwort des „Ortsverbandes der Brauereien“ auf die bescheidenen Forderungen der Arbeiter, worin es hieß, daß die Brauereien, von einigen, von Haus aus gut sitzenden Betrieben abgesehen, heute um die Unerschütterlichkeit ihrer Existenz schwer kämpfen.“ Bei solchen Ausgaben, wie sie hier angegeben sind, könnte dieses unter Umständen auch möglich sein, wenn die Brauerei „von Haus aus“ nicht zu den gut sitzenden gehörte. Die Arbeiter werden aber wohl mit Recht der Meinung sein, daß dieses Geld besser und vortheilhafter angewendet wäre, wenn man es ihnen in Gestalt von höheren Löhnen hätte zukommen lassen, da sie bei den jetzigen Löhnen doch lieber „schwerer und härter um ihre Existenz kämpfen“, als mancher Brauereibesitzer, der sich noch solche Ausgaben gestatten kann. Eine besondere Mahnung sind diese Thatsachen für die Arbeiter, sich wann für wann der Organisation anzuschließen, damit sie sich einen größeren Theil von dem Ertrage ihrer Arbeit erkämpfen können, auf

welchen sie doch ein größeres Anrecht haben, als Leute, welche den Betrieb fernsehen und „produktive Arbeit“ für den Betrieb nicht leisten.

Mürnberg. Halbjährliche Generalversammlung vom 11. Juli. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden 7 Anwesenheiten durch einstimmige Aufnahme erledigt. Derselben bestanden aus 3 Bierführern, 2 Brauereien und 2 Arbeitern. Zum Rechnungsbericht berichtet der Vorsitzende, daß die Mitgliederzahl die gleiche geblieben, dagegen liegen noch 7 Aufnahmen von der vorigen Monatsversammlung vor, sodas mit den heutigen Aufnahmen die Mitgliederzahl um 15 gestiegen ist. Einige Anmeldungen sind noch auf dem Wege. Der Aufzunehmende konnte heute nicht erscheinen, sonst würden wir noch einige Anmeldungen zu verzeichnen haben. Den Kassenbericht gab Wolf. Außer der Erinnerung, nach welcher keine Rechnungen und Belege mehr mit Beiseiter, sondern nur mit Zinthe geschrieben werden sollen, erklärte namens der Revisoren Kollege Wiskietel, Kasse, Bücher und Belege in bester Ordnung befunden zu haben. Hierauf wurde dem Kassier Decharge erteilt. Bei der Wahl der Gesamtverwaltung wurde mit kleinen Ausnahmen die bisherige Verwaltung wiedergewählt. Die Wahl der Vertrauensleute wurde auf Anregung des Vorsitzenden nicht vorgenommen, um hierdurch die Bäckereiaufsicht und die sonstigen Neuerungen nicht zu erschweren. Nur vakante Vertrauensmannernstellen sollen künftig durch Neuwahl besetzt werden. Der monatlich zu zahlende Beitrag wurde auf 1,50 Mark festgesetzt, wovon 1,30 Mark für die Kasse einfließen werden, 10 Pf. gelten als Beitrag zum Arbeiter-Sekretariat, während die übrigen 10 Pf. als Lokalfonds in Nürnberg verbleiben. Diese 10 Pfennig bilden eine Art Wohltätigkeitskasse für Mitglieder, Angehörige oder Hinterbliebene bei Todesfällen von Mitgliedern. Allerdings dürfen diese Gelder nur für solche Verwendung finden, die diesen 10 Pf. Beitrag geleistet haben. Diese Meinung soll nicht ausschließen, daß Mitarbeiter eines Werkstätten demselben eine der bisherigen von ihnen aufgebracht besondere Unterstützung zukommen lassen. Dieser Fonds soll dafür sorgen, daß durch die Organisation der Brauereiarbeiter in Nürnberg jedem ihrer Mitglieder und Angehörigen eine Garantie dafür geboten ist, einer eventl. größeren Noth nicht ausgesetzt zu sein. Als Kassier für diese Kasse wurde der Bierführer Lang, Brauhaus gewählt. Eine Kommission zur Ausarbeitung eines Reglements wurde auch gleichzeitig gewählt. Der Vorsitzende giebt bekannt, daß noch Tarife am Platze sind zum Verkauf. Ferner, daß die neuerliche Abmachung mit dem „Schuhverbande“ als Anhang in die Tarifbücher aufgelegt. — Protokolle von Verbandstage sind bei den Vertrauensmännern zu haben. Auf Antrag wurde noch beschlossen, den Tarif als Forderung auch bei den außer dem Schuhverband stehenden Brauereien einzureichen.

Bewegungen im Berufe.

† Soltau. Nach eingereichten Forderungen erhielten die Kollegen der hiesigen Brauerei je 5 Mt. Lohnzulage, ferner jeden 3. Sonntag frei. Ueberstunden werden mit 40 Pf. bezahlt.

Rundschau.

— Zur Beseitigung des Fabrikrauchs und der Fabrik-schornsteine. Es giebt eine Reihe technisch ausführbarer Methoden, welche dieses Ziel verfolgen, aber leider scheiterte deren Anwendung bisher meist an den zu großen Anlagekosten und an dem mit mehr oder weniger Umständen verbundenen Betrieb. Demgegenüber soll sich in letzter Zeit in mehreren ausländischen Fabriken ein Verfahren bewährt haben, welches an Stelle des Fabrikrauchs einen starken Ventilator stellt, durch dessen Saugkraft die Verbrennungsgase aus der Aeselsenerzeugung abgesogen und durch eine unter einem besonderen Kessel befindliche Leuchtgasflamme gepreßt werden. Durch die Hitze dieser Flamme werden unter reichlicher Zufuhr von Luft die sämtlichen noch brennbaren Bestandteile der Schornsteingase zu Kohlenäure und Wasserdampf verbrannt, so daß hierdurch jede Spur von Rauchbelsäuregung vertrieben wird. Gleichzeitig wird auch die Wärme der Verbrennungsgase in rationeller Weise nutzbar gemacht.

Quittung.

Vom 14. bis zum 20. Juli gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein: Berlin (Sektion II) 1104,22. Bochum 184,10. Birnmasens 3,40. Gleiwitz 3,90. Frankfurt a. M. 7,57. Kusbad 1,—. Mühlberg 2,45. Halle a. S. (Sektion II) 218,82. Coesfeld 1,50. Saalfeld 55,49. Schwabach 50,73. Flensburg 86,75. Fürstenwalde 60,10. Udernach 42,60. Celle 62,30. Lodenau 4,60. Eisenach 5,78. Trebichin 3,60. Karlsruhe 31,—. Wienel 77,52. Potsdam 10,60. Saarlouis —,40. Bremerhafen 227,15. Elberfeld 92,45. Poppard 5,—. Mannheim 97,73. Kassel 69,70. Kempten 123,02. Welsch 2,20. Pforzheim 15,—. Paris 4,83. Bayreuth 48,25. Darmstadt 63,55.

Für Inserate ging ein: M., Berlin, 4,66. Deilstronn 1,50. Berlin 1,50. Stuttgart 1,50. Flensburg 1,—. Mörchingen 1,—. Grobshöhenrain 1,60.

Für Protokolle ging ein: Saalfeld 1,50. Kiel (Sekt. I) 4,65. Dessau 9,—. Dortmund 7,50. Kassel 12,—. Stuttgart 2,40. Essen 4,50.

Für Abonnements ging ein: Brauereifachverein Thür 9,67. Brauereifachverein Solothurn 24,—.

Die Einsender von Geldern oder Briefmarken werden, um Zeitlicher zu vermeiden, ersucht, sich zu überzeugen, ob der in der letzten, oben bezeichneten Woche eingelaufte Betrag mit dem oben quittierten Betrag übereinstimmt. Bei etwaigen Fehlern wolle man sich sofort an den Hauptkassierer um Aufklärung bzw. Nichtigstellung wenden.

Verbandsnachrichten.

* Alle den Verband betreffenden Angelegenheiten sind zu richten an den Vorsitzenden G. Bauer, Gelder an den Kassier P. Kagerl, Hannover, Burgstraße 9. Vorsitzender des Verbandsausschusses ist Wilhelm Richter, Berlin, Kreuzbergstraße 9, Stfl. I; Vorsitzender der Prekominmission G. Wausch, Hannover, Späpelstraße 10a, II.

* Ueberleben. Vorsitzender der Zahlstelle ist Kollege Maier, Bärgerliches Brauhaus.

* Chemnitz. Die Einzelmitglieder von Chemnitz und Umgegend werden ersucht, rückständige Beiträge bis inkl. Juni zu bezahlen und die alten Mitgliedsbücher zum Umtausch an den Bevollmächtigten P. Goldammer, Kappel, Klyowstraße 29, abzuliefern.

Der Kollege Max Kolbe aus Reichenbrand bei Chemnitz, zuletzt in Ramens, wird um Angabe seiner Adresse ersucht, um ihm sein Mitgliedsbuch zuzenden zu können. Paul Goldammer, Kappel bei Chemnitz, Klyowstraße 29.

* Dresden I. Vorsitzender ist Franz Wiedemann. Adresse: Altstadt, Steinstraße 10, II.

* Frankfurt a. M. Die Wohnung des Kassiers A. Fiebler ist vom 1. August ab Absgäßen 6, II.

* Frankfurt a. M. Die Auszahlung von Reise- und Arbeitslohnunterstützung findet vom 21. Juli d. J. ab jeden Tag von 1 bis 2 Uhr nur beim Kollegen Bierheilig, Große Mittergasse 56, statt. Die Unterstützungszähler sämtlicher Zahlstellen werden ersucht, auf der Rückseite der Unterstützungsquittungen bei „Frankfurt a. M.“ dieses zu vermerken.

Für diejenigen Mitglieder, welche dem Zweigverein Frankfurt a. M. angehören oder sich mehrere Wochen hier aufhalten, wird die Arbeitslohn- und Krankenunterstützung von jetzt ab nur jeden Sonnabend Abend von 6 bis 8 Uhr beim Kollegen Bierheilig ausbezahlt.

Alle Kollegen, der hiesigen Zahlstelle, welche bei Arbeitslohn- oder Krankentilgung Unterstühtung beziehen wollen, sind verpflichtet, sich innerhalb 14 Tagen per Postkarte bei Gg. Bierheilig zu melden. Unterstützung wird nur für die abgelieferte Woche und vor Wiedereintritt in die Arbeit ausbezahlt.

* Hagen. Vorsitzender der Zahlstelle ist G. Pajant, Herbede, Bachstraße 252.

* Memel. Die Wohnung des Kassiers ist jetzt: Mentel-Schmelz, Wallstraße 12.

* Mühlheim a. Rh. und Kalk. Die Vertrauensleute der Brauereien werden ersucht, die Bücher nebst restierenden Beiträgen

einzuzeigen und bis Sonnabend Abend im Vereinslokal bei Wilhelm Müller einzuliefern, damit die Abrechnung fertiggestellt werden kann und die neuen Bücher bis zur nächsten Versammlung ausgehrieben werden können.

Briefkasten.

G. K. West und Andere. Die neuen Statuten sind noch nicht fertig, wann das der Fall sein wird, können wir auch nicht mit Bestimmtheit sagen, da wir noch auf eine wichtige Sache (siehe Protokoll) warten müssen. Lange wird's wohl nicht mehr dauern.

S., Bern. Die Anträge mußten wegen Raum mangels zurückgestellt werden, bezgl. K. München: Die Antwort auf die „Erfklärung“ der Bvndbrauer — Arbeiter. — Bericht mußten zurückbleiben aus Leipzig, Rosenheim, Ogersheim.

G., Pannburg. Du wunderst Dich, daß die letzte Nummer der „Bundzeitung“ eine so große „Neugierde“ von Berlin bringt bezüglich des § 616 des B. G. B. Es war halt eben ein Bedauern des Einsenders, durch die „Neugierde“ den Berliner Bundesverein „wichtig“ zu machen, das war auch die „ganze Arbeit“ bei diesem Begebnis. Der Drang der Wichtigkeit war so stark, daß man die Grundzüge der Anständigkeit und guten Sitte außer Acht ließ und entgegen dem Wunsche und der Verständigung der an der Besprechung theilnehmenden Personen, die ganze Angelegenheit vorerst in Vorstand- und Kommissionsfragen zu beraten und nicht in der Öffentlichkeit breitzutreten, handelte. Thatsache ist, daß eine Regelung der Bestimmungen des § 616 B. G. B. schon seit Jahr und Tag von den Berliner Zweigvereinen des Verbandes gefordert und Anträge hierzu schon vor längerer Zeit an den Verein der Brauereien gestellt wurden. Nachdem nun die Angelegenheit so weit gediehen ist, nimmt auf Einladung auch der Bundesverein an der Besprechung Theil, um aus lauter Dankbarkeit aus der Schule zu erwachen. Seine ganze, und gewiß eine „großartige“ Leistung dieser mit der Angelegenheit nur infornen, in Zusammenhang stehenden Korporation“. Die Herren charakterisieren sich lediglich als 15 Pf. daburh in einer Weise, die wie nicht näher bezeichnen möchten, und besser, als wir es vermögen.

Versammlungen finden statt in:

Gesamt. Sonnabend, 26. Juli, 8 Uhr: Oeffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im „Zivoli“. Referent: M. Müller, Zwickau.

Sof. Donnerstag, 31. Juli, 8 Uhr, beim Kol. Dahinten. Erscheinen aller notwendig.

Rangensalza. Sonntag, 27. Juli, 2 1/2 Uhr, im „Schloßkeller“: Oeffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. Ref.: M. Müller, Zwickau.

Leutkirch. Sonntag, 3. August, 2 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone“. Alle erscheinen.

Mühlhausen i. Th. Sonntag, 27. Juli, Abends 8 Uhr, in Karl Wein's Restaurant, Rangensalzstraße: Oeffentliche Versammlung. Referent: Robert Müller, Zwickau. Sämtliches Personal der Mühlhäuser Brauereien ist freundlichst eingeladen. Beiträge sind zu entrichten und Mitgliedsbücher zum Umtausch abzugeben.

Willingen. Sonnabend, 26. Juli, 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Bindenhof“, Nebenzimmer.

Bergünnungs-Anzeigen.

Düsseldorf. Sonntag, 27. Juli, in den Lokalitäten „Zum Sippert“ von Joh. Klübben: Sommerfest, bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen und Volksbelustigungen. Hierzu sind sämtliche umliegenden Zahlstellen eingeladen.

Gau 15 (Westfalen). Sonntag, 27. Juli, in Hamm in den Lokalitäten des Herrn Kappelhoff („Raisergarten“), Ofenallee, beginnend Vormittags 11 Uhr, und des Herrn Winkler, Königstraße 34, beginnend Nachmittags 4 Uhr: Erstes Gaufest, verbunden mit Konzert, Theater, Festrede, Gesang und Ball. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Kassel. Sonntag, 27. Juli, im Lokale Finkenherd: Großes Gartenfest, bestehend in Blumenverloofung, Preisschießen und Ball. Alle auswärtigen Kollegen werden höflichst eingeladen.

Inserate

(außer Geschäftsanzeigen) kosten seit 1. Juli à Zeile 20 Pfennig.

Um Angabe der Adresse des Kollegen Richard Heisig ersucht

Phil. Pfeuffer, Elberfeld, Ludwigstr. 4, 1. Et.

Sichere Existenz

für einen Arbeitsamen Mann.

Nur ganz bes. Verhältnisse halber verk. ich meine stotthgehende (mit nur solider und pünktlich zahlender Kundschaft) Bierhandlung u. Mineralwasser- und Limonaden-Fabrik. Gebäude u. Inventar in bestem Zustande. Von keiner Brauerei abhängig.

Näheres durch Friedrich Grosse, Agentur und Kommission, Liebertwolkwitz-Elbzig.

Hohe Provision!

Kaufstet leistungsfähiges Special-en gros-Haus sucht an allen Plätzen tüchtige Platz-Vertreter zum Betriebe erstklassiger Roststäbe.

Gut eingeführte Herren wollen Offerten unter Nr. 2207 an G. L. Daube & Cie., Köln, abgeben.

Adressen

aller Branchen und Berufsstände der ganzen Welt liefert unter Porzellanantenne billigst

Adressenhaus

Adolf Arft, Dresden A., Ammonstr. 78.

Wilhelm Rosen,

französische Gastwirtschaft, München, Schwantshalerstr. 135.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Sandersleben bez. Sanderslebener Flur belegenen, im Grundbuche von Sandersleben Band V Blatt 337, Band VI Blatt 384 und 385 und Band X Blatt 731 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau des Kaufmanns Gustav Rothmann, Marie, geb. Nugeblume, in Sandersleben eingetragenen Grundstücke als:

- 1 a) Wohnhaus mit allem Zubehör an der Friedhofstraße zu Sandersleben P. 3 B. 66 K. 133 von 0,0400 ha Fläche,
- 1 b) Hauszettel K. 739 auf der Mühlbreite, Flur Sandersleben, von 0,0460 ha,
- 2 a) Wohnhaus mit allem Zubehör an der Friedhofstraße zu Sandersleben P. 2 B. 65 K. 134 von 0,0400 ha,
- 2 b) Hauszettel K. 740 auf der Mühlbreite, Flur Sandersleben, von 0,0460 ha,
3. Garten am Weinberge und im Pregel, Ortstage Sandersleben, K. 394 von 0,4960 ha,
4. Ackerplan über dem Pregel, Ortstage Sandersleben, K. 393 von 0,1100 ha Fläche,
5. Gartengrundstück im Stadtgraben, Ortstage Sandersleben, K. 354 von 0,1070 ha Fläche

und zwar mit der in den sub 1 a und 2 a ausgeführten Grundgrundstücken befindlichen Brauerei-Einrichtung

am 16. September 1902,

Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle —

Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Juli 1902 in das Grundbuche eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Sandersleben, den 14. Juli 1902.

Verzweiges Anhaltisches Amtsgericht.

Unsern lieben Verbandskollegen H. Vedder u. seiner lieben Frau die herzgl. Glückwünsche zur silbernen Hochzeit. Zwei Malchistiken der Bavaria-Brauerei, Altona.

Für das reichliche Geschenk von den organisierten Kollegen der Unions-Brauerei zu unserer Hochzeit unsern innigsten Dank Otto Rothhändler nebst Frau München.

Die zum Konkurse Herforder Brauerei hier selbst gehörige und in vollem Betriebe befindliche

Bierbrauerei u. Selterwasserfabrik

mit großem Bierverlag

sowie die hier selbst gelegene

Gastwirtschaft „Zum Herzog Wittekind“

sollen mit allem Inventar freiwillig verkauft werden. Auskunft erteilt und Gebote nimmt entgegen

Herford, 16. Juli 1902. Otto Cramer, Konkursverwalter.

John's
patentierter Auffatz
(D. R.-P. 81 904; Waarenzeichen „Schmetterling“)
Darr- u. Dampfrohrsteine
bewirkt eine wesentliche Erhöhung des Zuges, somit eine kräftigere Ventilation bei Darranlagen und einen höheren Nußeffekt bei Feuerungen.
Für kleinere Ventilationsrohre oder Schornsteine besondere Ausführungen.
Ueber 125 000 Stück bereits verkauft.
Bestes und bei weitem verbreitetes Fabrikat.
Referenzen und Broschüren gratis.
Brauerei- und Mälzerei-Einrichtungsfürmen erhalten Rabatt.
J. A. John,
Erfurt 36.

Unsern werthen Verbandskollegen Michael Estold und seiner lieben Frau Fräulein Maria Fridel nachträglich zur Verlobung die besten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen von Siegen.

Unsern werthen Verbandskollegen Johann Schwabenbauer und seiner lieben Frau Fräulein Mathilde Haacke zur Hochzeit die besten Glückwünsche.

Die Kollegen der Brauerei Bergmann, Rahm.

Die allerbesten Arbeitsachen, sowie sämtliche

Brauer- und Küferartikel

liefert nur Kollege

M. Satz, Elberfeld,

Distelbeckerstrasse 10.

Erstes Versandgeschäft für Brauer und Küfer.

Joh. Dohm, Spezialgeschäft

für Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12,

empfiehlt in bekannter Güte:

Normal- und bunte Hemden, Unterhosen, Socken, extra starke Holzschuhe, Pflanzschuhe, Mäzgerpantoffeln, Seiden- und Tuchmägen, Arbeitschoten u. Foppen, Handtöcher, große Koffer, Bierkrüge u. s. w.

= Neue Preisliste gratis =

Für das schöne Hochzeitsgeschenk den Kollegen der Städt. Lagerbrauerei, Hannover, unsern besten Dank.

H. Queck u. Frau.

Unsern werthen Verbandskollegen Joh. Schwabenbauer und seiner lieben Braut Fräulein Math. Haacke zur Vermählung die besten Glückwünsche.

Zahlstelle Dortmund.

Unsern werthen Verbandskollegen Karl Koch und seiner lieben Braut Fräulein Lina Koffler zu der am Sonnabend, den 26. d. Mts., stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Gratulieren auch gleich zum nahen Wiegenfeste.

Zahlstelle Karlsruhe.

Für die Gratulationen und Geschenke von den Verbandskollegen der Brauerei Durlacher Hof zu unserer Hochzeitsfeier den herzlichsten Dank.

Gotil. Baisch u. Frau, Mannheim.